

Die Provinz El-Arisch des Sultanats Marokko.

(Nach dem Spanischen des Don Teodoro de Cievas.)

II. (Schluß.)

In den gebirgigen Theilen der Provinz wohnen die Kabylen der Beni-Gorfed, der Halserif von Tschobel, der Halserif des Otiaa, der Sumata und Benisef. Nach den Chroniken des Landes leiten die Bergstämme des nördlichen Marokko ihre Abstammung von jenen arabischen Scharen her, welche der sagenhafte Fürst Ifritos aus dem Hedschas nach Barka und Aegypten gebracht hatte; es waren dies die fünf Tribus: Senhadjscha, Sumata, Ketama, Gunnara und Huára. Diese ursprünglich arabischen Stämme breiteten sich allmälich über ganz Nordafrika aus, nahmen aber so viel Berberblut in ihre Adern auf, daß sie ganz zu Berbern wurden, sowohl in ihrer Sprache, als auch in ihren Sitten. Einzelne dieser Kabylen haben auch in der Geschichte Spaniens eine Rolle gespielt, so die Senhadjscha, welche den Benegas der alten spanischen Chroniken entsprechen, und die Gunnara, einst den Spaniern unter dem Namen der Gomeles bekannt. Von den Kabylen der Provinz El-Arisch gehören die Beni Gorfed zu dem Stämme der Gunnara, die Halserif von Tschobel und Otiaa zu dem Stämme der Sanhadjscha und die Benisef zu den Ketama; die Sumata währen noch den alten Stammnamen. Alle diese Kabylen sind, wie alle Berber, von einer unbändigen Freiheitsliebe beseelt, welche sie zu steten Aufständen gegen die Staatsgewalt treibt. Deshalb suchten die Herrscher des Landes diese fast unabhängigen Berberstämme durch Weckung des religiösen Fanatismus zum Kampfe gegen die Christen zu reizen, um so die unruhigen Köpfe anderweitig zu beschäftigen. Sie beteiligten sich denn auch an allen den maurischen Invasionen nach Spanien, sowie an den Kämpfen gegen dieses Reich, als es im XVI. Jahrhundert anfang Marokko anzugreifen. Erst als die Spanier im Lande selbst festen Fuß fassten, begriffen diese Kabylen die Notwendigkeit der Einigung gegen den gemeinsamen Feind und erklärten sich bereit, dem Sultan Tribut und Gehent zu zahlen und seinen Befehlen folge zu leisten, ja sogar die von diesem eingesetzten Autoritäten anzuerkennen, obwohl das patriarchalisch-despotische Regiment der Araber in diametralem Gegensatz zu den urdemokratischen Institutionen der Berber steht. Andererseits machten die Sultane der gegenwärtig regierenden, heilig erachteten Dynastie diesen Kabylen erhebliche Koncessionen; die Steuern werden nicht vom kaiserlichen Beamten, sondern von dem Stämme selbst taxirt und eingetrieben und alle möglichen Erleichterungen den trostigen Söhnen des Gebirges gewährt. Jeder Versuch, der Staatsgewalt volle Anerkennung zu verschaffen, verursacht einen blutigen Aufstand, der von Kabyle zu Kabyle sich fortpflanzt und das ganze Reich in Aufruhr bringt. Der Vater des jetzigen Regenten suchte deshalb nur durch Einwirkung auf ihren religiösen Fanatismus, durch Sendung verehrter Prediger sich die Kabylen geneigt zu machen, was ihm auch gelang. Der regierende Sultan aber trachtete danach, die Kabylen zur regelmäßigen Steuerzahlung zu zwingen, bewirkte damit aber nur einen heftigen Aufstand, in welchem zwar die Beni-Gorfed erhebliche Verluste erlitten, ohne daß damit

der Sultan etwas gewonnen hätte, denn seit dieser Zeit verweigern diese Kabylen allen Gehorsam und sind mehr dem Namen nach noch Unterthanen des Herrschers von Marokko. Auch unter einander kämpfen sie ohne Unterlaß; so besteht Blutsfehde zwischen den Beni-Gorfed und den Sumata, den Halserif und Benisef &c.

Die Beni-Gorfed besitzen zwar nur wenige Tschora oder Dörfer, doch sind dieselben so anschaulich, daß Chtot neun Moscheen besitzt und Sachara, welches fünf Moscheen zählt, 1000 Schützen ins Feld stellen kann. Die Individuenzahl dieser Kabyle wird auf 25 000 Seelen geschätzt. Da diese Beni-Gorfed sich weigerten, dem Pascha von El-Arisch zu gehorchen, so wurden für sie zwei besondere Raids eingesetzt, deren Geboten aber nicht immer Folge geleistet wird, und geschieht dies einmal, so wird der empfangene Befehl sehr lässig ausgeführt. Auch die vier Scheits suchen mehr durch gütige Vermittlung und Zureden, als durch entschiedenes Auftreten sich in ihrer schwierigen Stellung ihr Ansehen zu bewahren. Die Beni-Gorfed bauen Oliven, Wein, Bohnen, Gerste, Durrah und ein wenig Weizen. Ihr Viehstand besteht aus kleinen Rindern, zahlreichen Ziegenherden und geringwertigen Schafen, aus deren grober Wolle sie ihre einfachen Gewänder weben. Wenn sie sich im Zustande der Botmäßigkeit befinden, zahlen sie dem Sultan 2336 Dukaten Steuer. Sie zählen im Ganzen 13 Tschora oder Niederlassungen.

Die Kabyle der Halserif von Tschobel zählt 27 Tschoras mit circa 10 000 Bewohnern. In ihrem Territorium liegen ausgedehnte Buschwälder, in Folge dessen viel Honig von den (wilden?) Bienen gewonnen wird. Ihre Äcker liefern Bohnen, Durrah, Früchten &c. Der Viehstand dieser Kabyle ist gering. Steuern werden nur dann gezahlt, wenn eine Heeresmacht sie dazu zwingt. Zwei Scheits sind die Häuptlinge dieser Kabyle.

Volkreicher als die eben genannte ist die Kabyle der Halserif von Otiaa, denn sie zählt 35 Dörfer mit gegen 15 000 Bewohnern, welche den Befehlen eines einzigen zu Das-el-Uzari residirenden Scheits gehorchen. Was Ackerbau und Viehzucht anbelangt, so sind selbe nicht von den Verhältnissen der anderen Halserif verschieden. Beide Halserif-Kabylen zusammen sollen dem Sultan 2800 Dukaten (10 Napoleon = 32½ Dukaten) an Steuern entrichten.

Die Kabyle der Benisef umfaßt 24 Tschoras mit 16 000 Bewohnern. An Steuern sollte sie jährlich 420 Dukaten zahlen.

Die 9000 Individuen der Kabyle Sumata wohnen in 13 Tschoras, welche dem Sultan 242 Dukaten an Steuern zu zahlen haben, sich aber gewöhnlich von jeder Zahlung frei erhalten.

Die Hauptstadt der Provinz ist jener Ort, der auf den deutschen Karten den Namen El-Arisch führt, im Lande selbst aber El-Arisch genannt wird, während die Spanier sich diesen Namen zu „Carache“ zurecht gelegt haben. Sie ist der Sitz des Paschas und besitzt eine Garnison von Linien-